



FOKUS ROHSTOFFE

Lang lebe der Superzyklus

CRB-ROHSTOFFINDEX – Die Fieberkurve steigt wieder



Rohstoffe bestimmen unser Leben - Tag für Tag, Stunde für Stunde, Sekunde für Sekunde. Jedermann weiß: Ohne die Güter des Planeten Erde hat die Menschheit keine Überlebenschance. Das Problem: die durch alarmierende Demografie-Trends bestimmte steigende Nachfrage nach Rohstoffen und Urstoffen, die mit der Wachstumsdynamik Chinas und Indiens eine völlig neue Qualität erreicht hat, führt zu Versorgungsengpässen. **Das Rohstoff-Angebot kann mit der gigantischen Nachfrage nämlich nicht Schritt halten.** Der Anstieg der Rohstoffpreise hat nicht – was man hätte erwarten können - zu einer Entspannung auf der Angebotsseite geführt. Denn in früheren Zyklen führten steigende Preise bei den Rohstoffproduzenten immer wieder zu verstärkten Anstrengungen mit dem Ziel der Steigerung des Angebots.

Dies ist in diesem Zyklus nur bedingt zu beobachten.

▶ INHALT

FOKUS ROHSTOFFE	1
Lang lebe der Superzyklus.....	1
MEINUNG.....	3
Merkels Energiewände.....	3
ERDÖL	6
Asien ist das Epizentrum der Nachfrage.....	6
ERDGAS.....	9
Die Auswirkungen der Revolution	9
Erdgas-Investments.....	12
KOHLE	13
Der Blick nach China.....	13
Kohle-Investments	14
ERNEUERBARE ENERGIETRÄGER	17
Subventionen – nein danke!.....	17

Richtig ist vielmehr, dass die zweifellos reichlich verfügbare globale Liquidität in den vergangenen Jahren vor allem unter kurzfristigen spekulativen Aspekten in Rohstoffe geflossen ist - nicht jedoch unter dem langfristigen Aspekt der Entdeckung, Erforschung und Exploration neuer Vorkommen und Projekte. In diesem Zusammenhang kam es auch nicht zum großen Kapital-Run auf Methoden und Technologien mit dem Ziel des schonungsvolleren Umgangs mit Rohstoffen. Und auch bei der Entwicklung neuer Förder- und Verarbeitungstechnologien war kein Quantensprung zu erkennen.



Dass die Rohstoffpreise nach einem beispiellosen Run seit Ende 2001 dann Mitte 2008 – gemessen am CRB-Rohstoffindex - um rund 55 % einbrachen, war vor allem dem Kurzfrist-Aspekt der „üppig verfügbaren Liquidität“ zuzuschreiben. Die Spekulation sah sich nämlich vor allem in der zweiten Jahreshälfte 2008 und im ersten Quartal 2009 gezwungen, die tiefen Löcher, die zum Beispiel mit Kursverlusten in Aktien in ihren Depots gerissen worden waren, dadurch zu stopfen, dass man sich von Rohstoff-Investments trennte, die seinerzeit zum Teil noch erheblich im Plus waren.

Rohstoffe werden auch in den kommenden Jahrzehnten ein „heißes Spekulationsobjekt“ bleiben. Dies vor allem dann, wenn die Notenbanken nicht damit aufhören, die Welt mit superbilliger Liquidität zu überschwemmen. Diese „Geldpolitik der Leichtsinnigkeit“ schwächt nicht nur die Weltwährungen, sondern lässt auch das Vertrauen in die Stabilität des globalen Finanzsystems schwinden. Inflationsängste sind eine Folge dieser Entwicklung. Rohstoffe werden unter diesem Aspekt als „wahre Werte“ mit Substanz gesehen, die Schutz vor dem Inflationsgespenst bieten.

Für Rohstoffe spricht ein weiterer und zumindest ebenso wichtiger Aspekt: **Die Wirtschaft investiert seit kurzem immer mehr Kapital in die Suche nach Rohstoffen.** Selbst deutsche Politiker haben nach vielen Jahren der Ignoranz inzwischen die Bedeutung einer sicheren Rohstoffversorgung für eine der führenden Wirtschaftsnationen der Welt erkannt. Diese zunehmenden Kapital-Investitionen – die sowohl direkt in neue Unternehmen als auch über Aktien bereits notierter Gesellschaften erfolgen - werden sich in steigenden

Aktienkursen jener Firmen auswirken, die in irgendeiner Form direkt mit Rohstoffen zu tun haben.

In diesem Kontext soll nicht zuletzt daran erinnert werden, dass sich die VR China seit vielen Jahren zahlreiche Rohstoffvorkommen auf dem Planeten Erde durch Direktinvestments zum Beispiel in Afrika und Lateinamerika gesichert hat und noch weiter sichern wird. Das verwundert nicht: Denn Peking muss alles tun, seinen eigenen Bedarf an energetischen, metallischen und vor allem agrarischen Rohstoffen zu sichern. Dies gilt im Übrigen auch für den Urstoff Wasser, bei dem das Land der Mitte unter einem permanenten Mangel leidet. Wenn es der politischen Elite in Peking nämlich nicht gelingen sollte, den ökonomischen Aufschwung und die Modernisierung der chinesischen Wirtschaft zu garantieren, drohen innenpolitische Unruhen. In diesem Zusammenhang sei vor allem an die Sicherheit bei der Versorgung mit agrarischen Rohstoffen hinzuweisen. Denn in den politischen Zirkeln in China weiß man sehr genau: Ein hungerndes Volk ist zu allem fähig.

Der politische Führungszirkel in Peking hat die Gefahren der starken Rohstoffabhängigkeit längst erkannt, wie massive Investitionen zeigen. Darüber hinaus scheint das Land jetzt in der Lage, die selbst gesteckten Ziele der Energie-Intensität – die Menge an Energieverbrauch, die für die Produktion eines bestimmten Gutes benötigt wird – um 20 % unter das Niveau des Jahres 2005 drücken zu können. Dies hat Qi Ye, Energie- und Umwelt-Fachmann der Tsinghua Universität in Peking, jetzt in einer Studie veröffentlicht. Bei genauer



Betrachtung wird jedoch deutlich: Dies ist nur der berühmte Tropfen auf dem heißen Stein.

Daher gilt: Der von Gurus wie Jim Rogers und anderen bereits im Jahr 2001 ausgerufenen Rohstoff-Superzyklus hat sein Leben noch nicht ausgehaucht. Er hat wegen der besonderen Auswirkungen der Finanzkrise nur eine Pause eingelegt und hat noch eine sehr lange Wegstrecke vor sich. Wir sind weit davon entfernt, dass die Lücke zwischen Angebot und Nachfrage gestopft wird. Vorausgesetzt allerdings, die Welt bleibt von Naturkatastrophen und Pandemien verschont. In diesem Fall dürfte Mutter Erde im Jahr 2050 mit rund 10 Mrd. Menschen bevölkert sein. Zur Erinnerung: Derzeit leben rund 6,5 Mrd. Menschen auf der Erde.

Risiken: Was kann den Superzyklus am Rohstoffmarkt ins Wanken bringen? Die mögliche Fortsetzung und Ausbreitung der „Volksaufstände“ in Nordafrika und der „soziale Frühling“ in arabischen Ländern, das Auftreten von Naturkatastrophen und Pandemien, die globale Schuldenkrise und Gefahren eines ökonomischen Kollaps in der VR China sind als die größten Risiken zu werten. Bei Abwägung aller Fakten ist dem Szenario des Zusammentreffens mehrerer dieser geschilderten Faktoren indes eine geringe Wahrscheinlichkeit einzuräumen.

Jonas Dowen

In eigener Sache

Vor diesem Hintergrund hat sich börsennews.de dazu entschlossen, mit internationalen Fachleuten eine eigene Rohstoff-Publikation zu entwerfen und zu veröffentlichen. Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Leser unvoreingenommen und neutral über Entwicklungen in der Welt der Rohstoffe zu informieren und darüber hinaus auch das Für und Wider von Rohstoff-Investments in den unterschiedlichen Anlageformen zu beleuchten. Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und erfolgreiche Investments. Wir beginnen heute mit dem breiten Spektrum Energie und werden dann in der Folge auf die anderen Rohstoffbereiche Agrar, Metalle, Buntmetalle eingehen. – Die Redaktion

MEINUNG

Merkels Energiewände

Fukushima ist eine Stadt in Japan – richtig? Richtig. Ein solche lapidare Behauptung reicht jedoch nicht aus, um die eigentliche Bedeutung des Wortes Fukushima in dieser Zeit wirklich zu verdeutlichen. In einer Zeit, in der die Erde in vielfacher Hinsicht bebt, ist Fukushima zugleich auch ein Symbol für nukleares Unheil. Die Reaktorkatastrophe in Japan hat der Menschheit wieder einmal vor Augen geführt, dass der Mensch nicht in der

Lage ist, die Risiken der Atomkraft zu beherrschen. Richtig? Möglicherweise richtig - möglicherweise aber auch falsch.

Wir können, ja müssen auf Atomenergie verzichten, hieß es in Deutschland. Kann Deutschland das wirklich – zumindest in den kommenden 15 bis 20 Jahren? Die Antwort ist komplex – sehr komplex. Und sie führt am Ende zu der Erkenntnis, dass die Politiker hier



zu Lande mit der eingeleiteten „Energiewende“ ganz offensichtlich völlig übereilt gehandelt haben.

Die deutsche Regierung jedenfalls meinte, nach der Katastrophe in Japan umgehend diese „Energiewende“ ausrufen zu müssen. Ein populäres Motto hierfür war rasch gefunden: „Weg von der Atomkraft – hin zu erneuerbaren Energien!“ Doch wer weiß, dass Energie einmal verbraucht, nicht wirklich erneuerbar ist, weiß auch, dass der Begriff erneuerbare Energien den Betrachter in die Irre führt. Der große Oberbegriff für diese alternativen und in der Regel nicht-fossilen Energieträger sollte also vielmehr heißen: „Erneuerbare Energieträger“.

Dass die Regierung Merkel nach ihrem Aktionismus dann in der Folge sehr rasch erstaunt zur Kenntnis nehmen musste, dass viele der eigenen Landsleute die rasche Energiewende beim zweiten Nachdenken als Fehler betrachten, mag die Verantwortlichen in der Bundeshauptstadt verunsichert haben. Was, so haben sie sich in Berlin gefragt, haben wir eigentlich falsch gemacht? Richtig ist: Angela Merkel ist mit ihrer „Energiewende“ also gleich gegen mehrere „Energiewände“ gelaufen. Doch nicht nur der Regierung in Berlin fehlt es an wirklicher Überzeugungskraft – auch die Energiebranche selbst präsentiert sich in diesen Tagen zerstritten und egoistisch.

Was in diesem Kontext bedenklich erscheint: Wir erleben derzeit eine Inflation von Energie-Kongressen, bei denen gedankliches Chaos herrschte wie wohl noch nie zuvor in der jungen Geschichte. An überzeugenden Lösungen für die Energieversorgung der Zukunft – eines der drängendsten Themen

dieser Zeit überhaupt – mangelt es trotz des globalen Brainstorming nämlich noch immer.

Für die Vertreter der Energiewirtschaft selbst – das haben Veranstaltungen in Frankfurt und Berlin in den vergangenen Tagen gezeigt – ist eine völlig neue Zeitrechnung angebrochen. „Die Zeit nach Fukushima...“ hieß es von den [EON's](#), [RWE's](#), [ENBW's](#) und [Vattenfalls](#) dieser Welt zuletzt in Referaten und Kommentaren hier in Frankfurt und in anderen Städten der Republik immer wieder.

Und der Betrachter reibt sich in diesem Zusammenhang erstaunt die Augen: Wieso eigentlich die Zeit nach Fukushima? Waren dort auf diesen Kongressen junge Menschen oder gar Babies anwesend? Nein, dem war nicht so. Wieso also machte man dort nicht eine alte Zeitrechnung auf und sprach von der „Zeit nach Tschernobyl“?

Hat die Welt nicht eine ähnliche Katastrophe wie Fukushima bereits im April 1986 erlebt, als der vierte Reaktorblock eines Atomkraftwerks in Tschernobyl in der Ukraine in die Luft flog – also vor rund einem viertel Jahrhundert? Ja, wir hatten. All das zeigt: Die Energiewirtschaft hat das Chaos und die tödlichen Folgen von Tschernobyl nicht genutzt, die zweifellos vorhandenen riesigen Chancen der Nuklearenergie nachhaltig voranzutreiben. Sicher ist: die Regierungen haben in der Vergangenheit versäumt, die Vertreter der Energiewirtschaft in diese Richtung zu lenken und ihnen entsprechend den Marsch zu blasen.

So ist zum Beispiel die weitere Erforschung des Kugelhaufen-Reaktors auf der Strecke geblieben – zumindest in Deutschland. Und ein Wettlauf mit dem Ziel, Atomkraftwerke mit dem größtmöglichen Sicherheits-Standard



zu versehen, war auch nicht zu beobachten. Ich jedenfalls denke, wir alle sollten uns nicht mit der Floskel abgeben „Der Mensch kann die Atomenergie nicht beherrschen!“ Wer sagt uns das? Ist es nicht so, dass die Menschheit immer wieder Lösungen für Probleme gefunden hat? Werte Leser, denken Sie an die Quantensprünge, die es auf technologischem Gebiet in den vergangenen 50 Jahren gegeben hat – auf unzähligen Wissensgebieten.

Und das bringt mich zu der Frage: Wie viel von dem potentiellen Wissen, das der Mensch irgendeinmal wissen könnte, haben wir auf den verschiedenen Wissensgebieten heute bereits erreicht? Sind es 0,5 Prozent,

5 % oder vielleicht sogar 50 %? Ich weiß: Eine philosophische und wohl eher rein rhetorische Frage. Aber setzen Sie sich doch einmal mit diesem Gedanken gerade auch im Hinblick auf die Atomenergie auseinander. Sollten wir nicht forschen, um Atomenergie beherrschbar und Nuklearkraftwerke sicher zu machen? Ich meine ja. Gerade dem deutschen Ingenieurwesen ist eine solche Aufgabe zuzutrauen. Die jetzt eingeleitete Energiewende kann unter diesem Aspekt wie folgt kommentiert werden: Eine vertane Chance – wieder einmal.

Goli Resmo



ERDÖL

Asien ist das Epizentrum der Nachfrage

WTI-ROHÖL - wieder unter 100 \$

CL - Crude Oil WTI (NYMEX) - Weekly OHLC Chart



Dass Rohstoff nicht gleich Rohstoff ist, stellt keine wirkliche Neuigkeit dar. In der Vergangenheit war nicht selten festzustellen, dass Rohstoff-Favoriten eines bestimmten Jahres im dann folgenden Jahr wieder einen großen Teil ihrer Gewinne einbüßten. Wissenschaftler haben herausgefunden: Rohstoffe kehren nach Haussen und Baissen stets wieder zu den Mittelwerten der Vergangenheit zurück. Allerdings gilt auch, dass dieser Mittelwert während einer langen Haussephase – wie diese im aktuellen Zyklus seit dem Jahr 2000 zu beobachten ist – nach oben tendiert.

Dass Rohstoffe eine deutlich unterschiedliche Wertentwicklung aufweisen, hat zahlreiche Gründe. So sind einige Rohstoffgruppen (wie Metalle und Energie) stark von der

weltweiten Industrieproduktion abhängig. Bei anderen wiederum wird der Preis stärker von Witterungseinflüssen (wie Agrarprodukte) bestimmt. Und die vierte Gruppe (wie Edelmetalle) hängt sehr stark am Wohl und Wehe des globalen Finanzwesens. Für die ersten sechs Monate dieses Jahres errechnet sich für die Rohstoffmärkte die folgende Performance-Rangliste:

- [Silber](#) plus 12,1 %
- Kohle plus 11,8 %
- [Gold](#) plus 6,0 %
- [Rohöl](#) plus 3,8 %
- [Blei](#) plus 2,1 %
- [Aluminium](#) plus 1,7 %
- [Mais plus](#) minus 0 %
- [Naturgas](#) minus 0,6 %
- [Platin](#) minus 2,1 %



- [Kupfer](#) minus 3,4 %
- [Palladium](#) minus 5,2 %
- [Weizen](#) minus 26,2 %

Diese erste Ausgabe unserer Rohstoff-Fachpublikation fokussiert sich auf die Energiemärkte. Eine Aussage vorweg: Es gibt allen Anlass, für die traditionellen Energieträger wie Öl, Gas, Kohle und auch Uran bullish – also positiv - gestimmt zu sein - für die nächsten fünf bis zehn Jahre zumindest. Dafür gibt es einen einfachen Grund: Die Nachfrage zum Beispiel nach Rohöl wird größer sein als das Angebot. Vieles spricht dafür, dass die Nachfrage nach Automobilen in den Emerging Markets stark steigen wird – und bevor dann irgendwann der Elektromotor den ganz großen Siegeszug feiern wird, dürfte in den Schwellenländer nach wie vor der Verbrennungsmotor auf dem Vormarsch bleiben. Asien wird dabei das Epizentrum der Ölnachfrage sein.

Bereits heute ist die VR [China](#) der zweitgrößte Ölverbraucher der Welt. Wir sollten uns erinnern: Zu den Zeiten Maos lag der Ölverbrauch pro Einwohner in China bei 0,2 Barrel pro Jahr, als Deng Xiaoping im Jahr 1982 das politische Ruder übernahm war der Verbrauch bereits auf 0,6 Barrel pro Jahr gestiegen. Die jüngsten Zahlen zeigen: Der Ölverbrauch pro Einwohner Chinas liegt heute bereits bei mehr als 2,7 Barrel pro Jahr. Und er wird weiter steigen. Und China ist nur eines – zugegeben das Wichtigste – der boomenden Emerging Markets.

Uns gefällt vor allem der folgende Vergleich, weil er uns das gigantische Potential für einen zu erwartenden Anstieg der Ölnachfrage in der Welt zeigt: Ein US-Bürger verbraucht im Durchschnitt heute rund 26 Barrel Rohöl pro Jahr – also fast das Zehnfache der China-

Einwohner. Vergleicht man die Einwohnerzahlen der USA oder Europas mit der VR China, so wird deutlich, dass der Rohölpreis in den kommenden Jahren (aller erwarteten technologischen Fortschritte und alternativer Treibstoff-Formen zum Trotz) wohl im Trend nur eine Richtung kennen dürfte – nach oben.

Und dass Chinas Stahlindustrie – wie jüngste Zahlen zeigen – weiterhin mit Rekordzahlen aufwartet, bestätigt unsere Erwartung, dass Energie-Investments auf mittlere und lange Sicht eine „sichere Bank“ sein dürften. Allerdings erinnern wir uns auch an die Lehren der 2008er-Krise, als deutlich wurde, dass [Rohstoffpreise](#) die Eigenschaft haben, immer wieder zu ihren mittleren Werten der Vergangenheit zurückzukehren. Da der grundsätzliche Preistrend aber gerade bei Energie deutlich nach oben zeigt, steigen diese Durchschnittswerte weiter an.

Zurück zu Chinas Stahlindustrie: Jüngste Zahlen der Branche zeigen, dass der Bauboom im Reiche der Mitte anhält und dazu führen dürfte, dass die Produktion der [Stahlbranche](#) ungeachtet der jüngsten monetären Bremsmanöver der Notenbank (der Preis für Geld wurde bereits mehrmals verteuert) steigen dürfte. Bekanntlich entfällt auf die VR Cina rund die Hälfte der weltweiten Rohstahlproduktion. Im laufenden Jahr wird das Land Schätzungen von Fachleuten zufolge 700 Mio. Tonnen Rohstahl erzeugen. Die Stahlerzeuger des Landes waren vor dem Hintergrund einer 9%igen Steigerung des Stahlverbrauchs während des ersten Semesters in der Lage, die Stahlpreise anzuheben. Dass die Stahlindustrie einer der größten Energieverbraucher ist, ist ein weiterer Faktor für positive Energiepreis-Prognosen.



Dies gilt im Hinblick auf China sowohl für Kohle als auch für [Rohöl](#) – dem noch immer bei weitem wichtigsten Energieträger. Auf der Rohöl-Angebotsseite wird es schwierig sein, neue große Vorkommen zu erschließen. Die neuen Vorkommen, die bekannt sind, liegen in den Tiefen der Ozeane und sind nur zu deutlich höheren Kosten zu erschließen und in Produktion zu bringen – und das mit erheblichen Risiken, wie die Katastrophe im Golf von Mexiko gezeigt hat. Dass die Internationale Energie Agentur (IEA) über einen Zeitraum von 30 Tagen kürzlich 2 Mio. Barrel Rohöl pro Tag aus ihren strategischen Reserven freigegeben hat, um den nicht zuletzt durch die Situation in Libyen bewirkten Preisanstieg zu stoppen, hat sich zunächst als wirksames und probates Mittel

herausgestellt, wie der Rückgang des Rohölpreises zeigt. Die 28 Mitgliedsstaaten der IEA planen derzeit offensichtlich nicht, diese Politik fortzusetzen.

Ergo: Im Trend dürfte der Rohölpreis in den kommenden fünf bis zehn Jahren (zeitlich darüber hinaus reichende Prognosen sind wegen des technischen Fortschritts und der weltweit eingeleiteten Trendwende problematisch) weiter kräftig nach oben tendieren – unter Schwankungen allerdings. Denn kommt es als Folge der globalen Verschuldungsproblematik zu einer erneuten Rezession oder gar zu einer Depression, dann wird auch die Rohöl-Nachfrage leiden und der Preis für einen Barrel Rohöl kann dann wieder ein deutlich niedriges Niveau sehen.

Goli Resmo



ERDGAS

Die Auswirkungen der Revolution

NATURAL GAS – Von 14 auf 4 Dollar

NG - Natural Gas (NYMEX) - Weekly OHLC Chart



Am Markt für Natural Gas – landläufig auch als [Erdgas](#) bezeichnet – hat sich in den vergangenen Jahren Erstaunliches getan. Dort, wo noch vor etwa fünf Jahren von Knappheit und drohenden Engpässen die Rede war, hat sich mit der Entdeckung von Shale Gas und dem in diesem Kontext beobachteten technologischen Fortschritt bei der Förderung dieser Gasvorkommen das Bild vollkommen gewandelt. Dies gilt zumindest für den wichtigen [nordamerikanischen Markt](#), wo die Preise stark unter Druck geraten sind. In den USA sprechen Gas-Experten sogar von einer „Revolution“. Anders ist die Situation in Europa, wo Exportländer wie Russland und Norwegen ihre Marktmacht ausspielen.

Dort, wo Fed-Chef Alan Greenspan einst noch die Notwendigkeit des Imports von

Flüssiggas (LNG) betont hatte, herrscht auf dem US-Markt inzwischen eine überreichliche Versorgung. Warum? Die USA gewinnen Erdgas als so genanntes Schiefergas. Dieses Gas entsteht in Tonsteinen - auch als Schiefer bezeichnet - und wurde dort über die Jahrhunderte hinweg natürlich gespeichert. Schiefergas gilt als unkonventionelle Erdgasquelle. Die dort weltweit gespeicherten Gasmengen sind normalerweise geringer als in den sogenannten Erdgasfallen – den konventionellen Lagerstätten. Die Gewinnung von Schiefergas ist technologisch anspruchsvoll. Die US-Gaskonzerne gehen hier mit einem Verfahren vor, das allgemein als „Hydraulic-Fracturing“ bezeichnet wird. Diese Bohr- und Fördermethode ist in den vergangenen Jahren weiterentwickelt worden



– gilt aber umwelttechnisch als nicht unumstritten.

Durch diese neuartigen Methoden ist das Angebot an Naturgas in den USA in den vergangenen drei Jahren stark gestiegen. Dass der Preis für Natural Gas an der Chicago Mercantile Exchange (CME) massiv unter Druck gekommen ist, ist eine Folge dieser Entwicklung. Wer den Gasmarkt in den USA intensiv verfolgt, der wird aus den Meldungen der Ölservice-Unternehmen schließen, dass deren Bohrgeräte inzwischen stärker bei der Suche nach Erdöl eingesetzt werden. Wenn sich aber die Bohrinfrastruktur von Gas in Richtung Öl verlagert, dürfte das letztlich auf Sicht auch zu einem geringeren Gasangebot und damit zu steigenden Preisen für Natural Gas führen. Dieser Substitutions-Effekt entsteht dadurch, dass sich das Angebot an Erdgas bei nachlassenden Bohraktivitäten per saldo verringern wird.

USA werden zum LNG-Exporteur

Dass sich die Situation in den USA total verändert hat, ist nicht zuletzt daran zu erkennen, dass sich in den USA ein (allerdings erst in Ansätzen zu erkennender) Trend bildet, der darauf hinausläuft, dass US-Gasproduzenten ihr reichliches Erdgas-Angebot als Flüssiggas (LNG) exportieren. Wir sehen die Möglichkeit, dass in den kommenden Monaten der Bau von mehreren LNG-Erdgas-Export-Terminals in den USA genehmigt wird. Vor geraumer Zeit hat bereits der Gaskonzern CheniereEnergy grünes Licht für ein LNG-Terminal erhalten.

Doch all dies ist mittelfristig zu sehen. Wir glauben, dass LNG-Exporte aus den USA frühestens ab Ende 2016 möglich sein

werden. Das Erdgas dürfte dann vor allem auf den chinesischen, japanischen aber auch auf den europäischen Markt drängen, wo die Gaspreise deutlich über dem US-Niveau liegen. Denn in diesen Regionen – allen voran in Europa - sind die Erdgaspreise in den vergangenen Quartalen längst nicht so stark unter Druck gekommen wie in den USA. Gleichwohl gewinnt auch in diesen Regionen das Thema Schiefergas an Bedeutung.

Erdgas wird deutlich wichtiger als Kohle

Die IEA geht davon aus, dass Erdgas bis zum Jahr 2025 die Kohle als Energieträger übertrumpfen wird und sich bis zum Jahr 2035 dann der Bedeutung von Erdöl als dem wichtigsten fossilen Energieträger annähern wird. Die entscheidenden Impulse werden dabei wie zuvor beschrieben von einer zunehmenden Gewinnung von Schiefergas aus den riesigen Vorkommen in Nordamerika, China, Australien und mit Abstrichen auch in Europa.

Nach einem Bericht des Baker Institute – in Auftrag gegeben vom US-Energieministerium (DoE) – ist damit zu rechnen, dass der Anteil Russlands am Gasmarkt in Westeuropa von derzeit 27 % bis zum Jahr 2040 auf 13 Prozent fallen wird. Begründet wird dies vor allem mit der zunehmenden Produktion von Schiefergas in Nordamerika und der Verflüssigung und dem Export dieses Gases. Die neuen Funde von Schiefergas und die in diesem Zusammenhang vollzogenen neuen technologischen Entwicklungen werden nach Meinung des Baker Institute dazu führen, dass in den USA zumindest für die nächsten drei Dekaden kein Bedarf an LNG-Importen bestehen dürfte.



Schiefergas hat enorme geopolitische Aspekte

Das Baker Institute glaubt, dass sich die Schiefergas-Produktion der USA bis zum Jahr 2040 gegenüber dem aktuellen Niveau von rund 10 Mrd. Kubikfuß pro Tag in etwa vervierfachen wird. Dass all dies dann letztlich auch immense geopolitischen Folgen haben wird, weil die energiepolitische Macht zum Beispiel Russlands und der Länder des Mittleren Osten deutlich schrumpfen wird, steht für uns fest. Die bisher von geopolitischen Kommentaren als „kritisch“ bezeichnete Energieversorgung der USA dürfte sich also entspannen.

Während sich die privaten Verbraucher und die Wirtschaft in den USA an tendenziell sinkenden Gaspreisen erfreuen, sieht die Situation in Europa und Deutschland anders aus. Wer die Presse verfolgt, der wird festgestellt haben, dass in den vergangenen beiden Monaten rund 50 regionale Gasanbieter in Deutschland an der Preisschraube gedreht haben – und zwar nach oben. Weitere Anbieter dürften folgen, wenn man die Ankündigungen ernst nimmt. Dies vor allem deshalb, weil die Ölpreiskopplung deutscher Gaspreise auf der einen und die starke Abhängigkeit von Gaslieferungen aus Russland lässt den Anbietern nur wenig Spielraum - gegenwärtig zumindest. Aber das dürfte sich mittelfristig ändern.

Norwegen will einen größeren Anteil

Bei der politischen Diskussion um die Energiewende nimmt in Deutschland neben den Erneuerbaren Energieträgern inzwischen Erdgas eine wichtige Position ein. Erdgas müsse bei der Energiewende eine Schlüsselrolle in Deutschland spielen, heißt es in diesem Kontext allorten. Denn nur mit einem größeren Anteil von Erdgas im Energiemix werde es gelingen, die selbst gesetzten Klimaschutzziele zu erreichen. „Der vermehrte Einsatz von Erdgas wird die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands erhöhen, die Versorgungssicherheit stärken und die CO₂-Emissionen reduzieren“, hält zum Beispiel Rune Bjørnson von Statoil, dem mit Abstand größten Gasproduzenten Norwegens, ein Plädoyer für diesen Energieträger.

Das überrascht nicht; denn schließlich ist Norwegen einer der großen Energie-Handelspartner der Bundesrepublik. Zur Information: Im vergangenen Jahr importierte Deutschland rund 28 Milliarden Kubikmeter Erdgas aus diesem skandinavischen Land, dem mit 22 % Anteil zweitwichtigsten Gaslieferanten der Deutschen nach Russland. Und der Statoil-Fachmann ergänzt seine Forderung nach einer zunehmenden Anteil von Erdgas am deutschen Energie-Mix auch mit Umwelt-Argumenten: „Erdgas ist die Energiequelle, die kosteneffiziente CO₂-Reduktionen sowie eine sichere und wettbewerbsfähige Energieversorgung gewährleisten kann.“

Jonas Dowen



Erdgas-Investments

Welche Chancen hat ein Anleger, um die langfristig am globalen Gasmarkt existierenden Chancen zu nutzen? Die Palette der Investment-Möglichkeiten ist vielfältig, sie reicht von Investments in [Aktien](#) der Gasproduzenten über [Energie-Investments-fonds](#), [Indexfonds \(ETF\)](#) auf Gasaktienindizes bis hin zu spekulativeren Investmentformen in [Optionen](#) und Futures an den Rostoff-Terminbörsen. Zudem bieten Banken als Emissionshäuser so genannte [strukturierte Finanzprodukte](#) (also im Prinzip Bankschuldverschreibungen) auf Gasaktien und Gasaktienindizes.

Eines dieser Instrumente ist ein neues von den Experten der Bank Vontobel auf den Markt gebrachtes Zertifikat, mit dem der Anleger auf steigende Preise für Natural Gas setzen kann. Der Anleger muss wissen, dass bei diesem Indexzertifikat auf den [JPMCCI Nymex Natural Gas Total Return Index](#) (WKN: VT1FCE – ISIN: DE000VT1FCE6) keine laufenden Erträge anfallen. Das Produkt ist zudem nicht kapitalgeschützt, so dass im ungünstigsten Fall ein Totalverlust des

eingesetzten Kapitals entstehen kann. Darüber hinaus trägt der Anleger das Währungsrisiko.

Interessant könnte der angekündigte Börsengang des amerikanischen Erdgas- und Ölexplorations-Unternehmens **WPX Energy Inc** werden, das aus dem Konzern [Williams Cos](#) ausgegliedert worden ist. Das Unternehmen hat bei der Wertpapier-Ausichtsbehörde SEC über ein von der Investmentbank BofA Merrill Lynch angeführtes Bankenkonsortium einen Antrag auf Zulassung zum Handel der Aktien an US-Börsen gestellt. Das IPO des Unternehmens, das eine Mehrheitsbeteiligung an der in Tulsa / Oklahmo bemeimateten börsennotierten **Apco Oil and Gas International Inc** (APAGF.O – Nasdaq – Kurs 89,59 \$) hält, will sich über den Börsengang in den USA Eigenkapital in Höhe von bis zu 750 Mio. \$ beschaffen. Die auf Lateinamerika fokussierte Apco Inc verfügt über Interessen an neun Öl- und Gasproduzenten.

Jonas Downen



KOHLE

Der Blick nach China

Kohle – langsame Klettertour

QL - Coal Futures (NYMEX) - Weekly OHLC Chart



Seit langem sagen Umweltschützer und Ökologen den Tod des fossilen Energieträgers [Kohle](#) voraus. Kohle wird von einigen rigorosen Vordenkern als „Feind der Umwelt“ und damit als „Feind des Menschen“ gesehen. Wegen seiner CO₂-Erzeugung wurde Kohle auch an den Finanzmärkten lange Zeit vernachlässigt – zu Unrecht im Übrigen. Doch nach der Atomkatastrophe von Fukushima hat sich einiges geändert – Kohle wird wieder positiver gesehen.

Nicht etwa, dass sich das Image von Kohle gebessert hätte. Nein – aber inzwischen finden sich wohl immer mehr Menschen damit ab, dass Kohle auch in den kommenden Jahrzehnten weiterhin einer der wichtigsten Energieträger bleiben dürfte. Mit

modernen Methoden und Technologien soll Kohle zudem als Energieträger umwelttechnisch „sauberer“ gemacht werden. Und angesichts des gigantischen Kohleverbrauchs der VR China gelten Kapitalanlagen im Bereich Kohle als hochinteressant – dies vor allem deshalb, weil der Kohlemarkt noch wenig von spekulativen Exzessen des Großkapitals durchzogen ist.

Einige Fakten: Die größten bekannten Kohlevorkommen sind nach wie vor in den USA zu finden. Der Anteil der USA an den globalen Kohlereserven liegt bei etwa 22 %. Das aber bedeutet bei einer tiefgehenden Analyse auch: Die USA sind als weltweit größter Energieverbraucher in der Tat nicht so stark von Energie-Exporten abhängig wie die Welt allgemein glaubt. Wenn die größte



Wirtschaftsmacht der Welt über riesige Reserven an Kohle und auch an Gas (siehe gesonderter Artikel) verfügt, ist die Abhängigkeit von arabischen und mexikanischen Rohöllieferungen möglicherweise gar nicht so dramatisch wie uns die USA immer glauben lassen wollen.

Als größter Kohleverbraucher in der Welt gilt die VR China – gefolgt im Übrigen von den USA. Es gibt zahlreiche unterschiedliche Kohlearten. Im Wesentlichen wird aus Sicht der Finanzmärkte unterschieden zwischen Thermal Coal – also Verstromungskohle – und Coking Coal – also Kokskohle, die vor allem in der Stahlproduktion zum Einsatz kommt.

Nach dem 2008er Crash hat sich der Kohlepreis analog zur Rohöl peu a peu nach oben gehandelt. Die Preise für Central Appalachian Coal liegen an der Nymex – einer Tochter der Chicago Mercantile Exchange (CME) – derzeit bei 77,50 \$ / t, nachdem sie sich noch im Jahr 2008 zeitweise der Marke von 140 \$ / t angenähert hatten. Ein Futureskontrakt an der CME umfasst 1550 Tonnen. Die am stärksten diversifizierte Terminbörse der Welt hat im Übrigen jetzt angekündigt, in allernächster Zeit einen Futureskontrakt auf Kokskohle-Swaps mit einem standardisierten Volumen von 1000 Tonnen einführen zu wollen.

Der leichte Aufwärtstrend der Kohlepreise während der vergangenen drei Jahre dürfte sich – unterbrochen von Minuskorrekturen – mittelfristig und langfristig fortsetzen. Entscheidende Impulse kommen dabei (wie auch bei anderen Energiearten) aus der VR China; denn der dortige Energiehunger ist insgesamt nur schwer zu stillen. Dazu muss der Leser wissen, dass die Mehrzahl der Kraftwerke in der VR China noch immer mit dem Energieträger Kohle betrieben wird.

IEA: Chinas Bedeutung wird weiter zunehmen

Bekannt ist, dass die VR China nicht nur die am schnellsten und dynamischsten wachsende Volkswirtschaft in der Welt ist, sondern auch der weltweit größte Verbraucher von Energie. Die Internationale Energie-Agentur (IEA) prognostiziert, dass China bis zum Jahr 2035 rund 600 Gigawatt Strom durch Kohle erzeugen wird. Das dürfte einen Kohleinsatz von mehr als 2 Mrd t pro Jahr erfordern. Allein im laufenden Jahr dürfte China die Kapazität seiner Kohlekraftwerke um etwa 50 Gigawatt steigern und so mehrere 100 Mio t Kohle p.a. zusätzlich einsetzen.

Wir glauben, dass der Importbedarf der VR China vor diesem Hintergrund in den kommenden Jahren weiter steigen wird. Die Netto-Importe Chinas bei so genannter „Thermal Coal“ – also Kohle zur Herstellung von Strom – dürften sich auf mittlere Sicht bei rund 110 Mio. Tonnen im Jahr einpendeln. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres hat die VR China rund 57 Mio. Tonnen Kohle importiert – vor allem aus Indonesien, Vietnam, Australien und der Mongolei. Peking hat im gleichen Zeitraum rund 8 Mio. Tonnen Kohle exportiert. Ein begrenzender Faktor beim Kohlehandel Chinas ist die noch immer ungenügende Infrastruktur.

Vieles spricht dafür, dass der globale Kohlemarkt im laufenden Jahr ausgeglichen sein wird, sich Angebot und Nachfrage also in etwa die Waage halten werden. Da wir für das Jahr 2012 von einer Schwäche der Weltwirtschaft und einigen Turbulenzen in der Welt ausgehen, sollte es auch im kommenden Jahr zu einem ausgewogenen Markt kommen. Erst für das Jahr 2013 erwarten wir mögliche Engpässe am globalen Kohlemarkt.

Goli Resmo



Kohle-Investments

Was für Erdgas gilt – gilt im Prinzip auch für Kohle. Denn auch hier stehen im Prinzip die gleichen Investment-Instrumente (von Aktien

und Investmentfonds über ETF, ETC und ETP bis hin zu Zertifikaten sowie Optionen und Futures) zur Verfügung.

MACARTHUR COAL – ZURÜCK ZUM AUSGANG



Quelle: Australian Securities Exchange

An dieser Stelle gilt unser Hinweis der Aktie des an der Australian Securities Exchange in Sydney gehandelten dortigen Kohleproduzenten **Macarthur Coal Ltd.** (**MCC.AX – 15,50 a\$**), die vor allem unter Übernahme-Aspekten als sehr interessant gilt. Denn der weltgrößte Kohleproduzent **Peabody Energy Corp** (**BTU.N 61,00 US \$**), dessen Aktien an der New York Stock Exchange (NYSE) gehandelt werden, ist im vergangenen Jahr mit dem Versuch gescheitert, die Australier zu übernehmen. Peabody hatte eine Übernahme-Offerte in

Höhe von 15.50 a\$ pro Macarthur-Aktie abgegeben, war mit dem Top-Management der Australier jedoch letztlich zu keinem Ergebnis gekommen. Die Citic Corp hält rund 24 % der Macarthur-Aktien und der europäisch/indische Stahlkonzern ArcelorMittal, der sich zeitweise mit Peabody Energy verbündet hatte, ist im Besitz rund 16 %.

Hierzu sollte man wissen, dass Macarthur Coal Ltd – benannt nach dem US-General Douglas MacArthur - im Jahr 2010 einige Übernahme-Offerten erhielt, wobei man sich



letztlich dann zu Gesprächen mit Peabody Energy Corp und deren Partner Arcelor Mittal entschloss, das vorgelegte Angebot letztlich jedoch als unzureichend empfand. Die Gespräche zwischen den drei Parteien waren

auch deshalb gescheitert, weil die Mitte-Links-Regierung in Australien die Kohl- und Eisenerzbranche und andere große Treibhausgas-Emittenten des Landes mit einer Umweltsteuer belegte.

PEABODY ENERGY CORP - ZICKZACK-KURS

BTU - Peabody Energy Corp. (NYSE) - Weekly OHLC Chart



Interessant sind in diesem Kontext vor allem zwei Dinge: Die jüngsten verheerenden Überschwemmungen in Australien haben einigen Anlagen von Macarthur erheblichen Schaden zugefügt. Das hat die Aktie des Unternehmens stark unter Kursdruck gebracht und sie zeitweise bis auf 10,50 a\$ zurückgeworfen. Danach allerdings schoss sie innerhalb kurzer Zeit bereits wieder auf 15,50 a\$ - also auf exakt jenen Preis, den Peabody in der Vergangenheit bereit war, für eine Übernahme zu zahlen. Interessant ist darüber hinaus, dass das Management des in South Brisbane angesiedelten Unternehmens jüngst erklärt, die eigenen nachgewiesenen Kohlereserven würden nach neuen Explorationen und Bohrungen um 38 %

höher liegen als man dies zur Zeit des Peabody-Übernahmeangebots angenommen hatte.

Peabody gilt allgemein als das weltweit größte private Kohleunternehmen. Die Firma ist zudem weltweit als einer der Marktführer bei so genannten Clean-Coal-Lösungen zu sehen. Peabody liefert eigenen Angaben zufolge 10 % der Energie der USA und rund 2 % der Elektrizität weltweit.

Goli Resmo

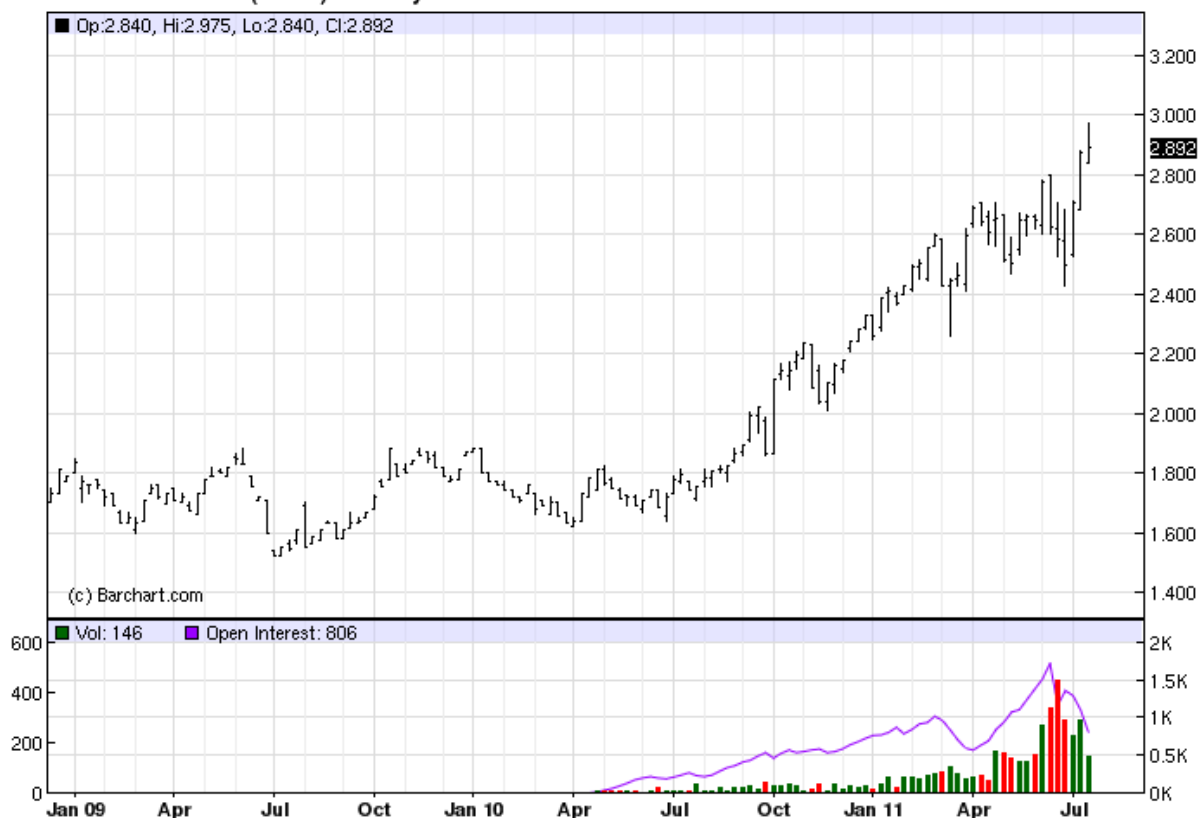


ERNEUERBARE ENERGIETRÄGER

Subventionen – nein danke!

ETHANOL – REKORDFAHRT

ZK - Ethanol Futures (CBOT) - Weekly OHLC Chart



Am Markt für erneuerbare Energieträger tut sich derzeit einiges. Nicht zuletzt durch die Reaktorkatastrophe von Fukushima richtet sich der Blickpunkt der Weltöffentlichkeit auf „Erneuerbare“. Diese können grundsätzlich unterschieden werden in

- Solarenergie
- Windkraft
- Geothermie
- Biogas
- Biotreibstoffe / Ethanol
- Wasserkraft
- Gezeitenkraftwerke
- Fusionstechnologie

Auch in Deutschland geht derzeit das Gezerre los. Angela Merkels Energiewende – mit der sie nach Meinung einiger Experten so manche Energiewände einzurennen versucht – ruft Gegner und Befürworter dieses im Kern wegweisenden politischen Schrittes auf den Plan. Auffallend ist dabei, dass die Interessenverbände der Anbieter erneuerbarer Energieträger egoistisch versuchen, ihre Vorstellungen durchzusetzen. Oftmals werden dabei weder das Gemeinwohl, noch die Frage der raschen Umsetzbarkeit dieser Pläne berücksichtigt. Zu oft wird eigensinnig und ohne die gerade in dieser Phase notwendige Kompromissbereitschaft nach vorn geprescht.



So kommt der Bundesverband Erneuerbare Energie (BEE) zum Ergebnis, dass Merkels Energiepaket den Ausbau erneuerbarer Energieträger nicht nur bremsen, sondern auch verteuern wird. „Anstatt die Dynamik der Erneuerbaren Energien jetzt nach Kräften zu beschleunigen, will die Bundesregierung neue Hindernisse für deren dezentralen Ausbau errichten“, erklärt BEE-Präsident Dietmar Schütz. Die Branche will allein im Jahr 2011 mehr als 4 Mrd. € in neue Produktionskapazitäten und Fertigungsanlagen investieren. Hinzu kommen rund 1,5 Mrd. € an Ausgaben für Forschung und Entwicklung.

Bis zum Jahr 2020 können Erneuerbare Energieträger nach Meinung ihrer Protagonisten 50 % des deutschen Strombedarfs decken. „Für den zügigen und kostengünstigen Ausbau der Erneuerbaren Energien muss die Regierung jetzt die notwendigen Anpassungen im Energiepaket vornehmen. Sonst verspielt sie die Chance, eine schnelle und erfolgreiche Energiewende in Deutschland umzusetzen“, fordert BEE-Präsident Dietmar Schütz. Die Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) drohe die Rahmenbedingungen für entscheidende Technologien erheblich zu verschlechtern. Zahlreiche Projekte könnten so nicht mehr realisiert werden.

Außerdem sollen deutlich mehr Unternehmen von der EEG-Umlage befreit werden als bisher. "Damit würden die Kosten für den notwendigen Umbau der Energieversorgung auf immer weniger Schultern verteilt - mit der Folge, dass die EEG-Umlage unnötig steigen wird", warnt Schütz. "Gleichzeitig sollen innovative Ökostromprodukte nach den Plänen der Regierung mit einem Aufschlag belastet und damit unattraktiv werden." Die

Besonnenen unter den Energie-Experten – zu denen auch wir uns zählen - warnen vor einer zu einseitigen Ausrichtung der Energiepolitik in Richtung „Erneuerbare“.

Für uns steht fest, der Ruf nach umfassenden Subventionen und Steuerentlastungen für die Produzenten erneuerbarer Energieträger ist eindeutig das falsche Signal. Klar, Anreize müssen geschaffen werden – dies jedoch mit Augenmaß. Wir sprechen uns eindeutig dafür aus, dass das Geschehen nach weiteren Anschub-Subventionen möglichst rasch durch die freien Kräfte des Marktes bestimmt werden muss. Ansonsten droht eine riesige Fehlallokation von Kapital.

Denn was die Welt durch die sinnlosen Eingriffe der Notenbanken und Regierungschef derzeit an den Finanzmärkten erlebt, ist nach unserer Überzeugung der falsche Weg. Wenn die Notenbanken zum Beispiel nicht nur den Geld-, sondern auch den Kapitalmarktzins künstlich auf niedrigem Niveau halten, wird im Endeffekt bestraft werden. Diese „Ignoranz der Marktkräfte“ sollte beim Thema erneuerbare Energieträger unbedingt vermieden werden.

Ethanol wird noch immer unterschätzt.

In der ersten Ausgabe unserer Rohstoff-Publikation gehen wir ausführlich auf den börsennotierten „Biotreibstoff“ Ethanol ein, der sowohl mit Kassa- als auch mit Terminkontrakten zum Beispiel an der Chicago Mercantile Exchange (CME) gehandelt wird. Dabei fällt auf, dass sich der Preis für Ethanol in den vergangenen zwölf Monaten beinahe verdoppelt und sich bei rund 2,90 \$ je Gallone auf das höchste Niveau seit mehr als drei Jahren in die Höhe



geschwungen hat. Zum Vergleich: Noch im Jahr 2006 kostete eine Gallone Ethanol allerdings rund 4 \$. Danach ging es zeitweise bis auf 1,25 \$ je Gallone steil bergab.

Auch der jüngste Preisanstieg scheint jetzt allerdings gefährdet, weil Brasiliens Präsident Dilma Rousseff offensichtlich plant, die Beimischung von Ethanol zu herkömmlichen Treibstoffen von derzeit 25 % auf 20 oder gar 18 % zu reduzieren. Begründet werden diese Pläne mit einem simplen Faktor: Mit der Inflationsgefahr. Die Treibstoffpreise in Brasilien machen mehr als 2,5 % des IPCA-Inflationsindex aus. Und der starke Anstieg der Zuckerpreise ist einer der stärksten Treiber für den Anstieg der dortigen Inflation. Und so ist die Teuerung vor Ort im Monat Juni nicht zuletzt wegen der boomenden Wirtschaft des Landes auf immerhin 6,71 % über die von der Regierung mit 4,5 % (plus minus 2 %) gesetzte Zielmarke gestiegen.

Zum Hintergrund: Brasilien ist der bei weitem wichtigste Zuckerproduzent und –exporteur in der Welt. Fachleute gehen davon aus, dass die Zuckerproduktion des Landes in der Saison 2011/2012 zum ersten Mal innerhalb der vergangenen zehn Jahre schrumpfen wird. In diesem lateinamerikanischen Land wird [Zucker](#) vor allem aus Zuckerrohr gewonnen. Rund die Hälfte dieser Zuckerrohrproduktion wird dann in der Folge zur Herstellung von Ethanol als Biotreibstoff verwendet.

In den USA schrumpfen die Maisvorräte.

In den USA – vor Brasilien der größte Ethanol-Hersteller – ist ein Meinungsstreit um die Zukunft des Ethanolmarktes entbrannt. Und mit diesem Meinungsstreit ist auch die Diskussion um die „Food-vs-Fuel“-Debatte



Zuckerrohranbau auf Hawaii. Foto: FinMedia AG

neu aufgeflammt. Das US-Landwirtschaftsministerium in Washington (USDA) geht zum Beispiel davon aus, dass Ethanol (in den USA vor allem aus Mais hergestellt) den als „Tank-gegen-Teller“ betitelten Kampf gewinnen wird. Bereits in diesem Jahr soll nach dessen Prognose mehr [Mais](#) für die Herstellung von Ethanol als für die Herstellung von a) Lebensmittel für Menschen und b) Futtermittel für Tiere zum Einsatz kommen.

Rohstoff-Analysten überrascht eine solche Prognose; denn sie waren für das laufende Jahr von einem Rückgang der Ethanol-Produktion in den USA ausgegangen. Grund: Die Regierung Obama hat sich entschlossen, steuerliche Subventionen für die Herstellung von Ethanol aus Mais in Höhe von 0,45 Cents je Gallone – insgesamt also rund 6 Mrd. \$ - zu streichen.

Durch diese Subventionen wurde von staatlicher Seite für Ethanol die Basis bereitet,



sich im Wettbewerb mit fossilen Treibstoffen zu behaupten. Die Streichung dieser Vergünstigung wird nach Meinung von Rohstoff-Experten privater Forschungsinstitute dazu führen, dass sich Ethanol in Zukunft stärker dem freien Wettbewerb stellen muss. Dies vernehmen vor allem die Konkurrenten in Brasilien mit Freude, die sich dann für ihr Ethanol bessere Chancen am Weltmarkt ausrechnen.

Wie immer dieser Meinungsstreit auch ausgehen wird: Das US-Energieministerium geht davon aus, dass die Ethanolproduktion

der USA in diesem Jahr bereits 13,7 Mrd. Gallonen erreichen wird und damit über dem Ziel der Regierung von 12,6 Mrd. Gallonen liegen wird. Rund 1 Mrd. Gallonen dürften davon in den Export gehen. „Sollten die Exporte auf hohem Niveau bleiben, ist für 2012 mit einer Ethanolproduktion in den USA von über 14 Mrd. Gallonen zu rechnen“, prognostiziert Wally Tyne, Agrar-Ökonom an der Purdue University. Solche Prognosen hören sie bei der Renewable Fuels Association gerne.

Jonas Dowen



IMPRESSUM UND DISCLAIMER

Redaktion

Jonas Downen

Goli Resmo

Diese Publikation wurde redaktionell und inhaltlich betreut von der FinMedia AG.

Impressum

börsennews.de

Unister GmbH

Barfußgäßchen 11

04109 Leipzig

Telefon: 0341 / 49288-3202

Fax: 0341 / 49288-59

E-Mail: info@boersennews.de

Amtsgericht Leipzig, HRB 19056

Vertretungsberechtigter Geschäftsführer:

Thomas Wagner

Disclaimer

Die hier angebotenen Artikel dienen ausschließlich der Information und stellen keine Kauf- bzw. Verkaufsempfehlungen dar. Sie sind weder explizit noch implizit als Zusicherung einer bestimmten Kursentwicklung der genannten Finanzinstrumente oder als Handlungsaufforderung zu verstehen. Der Erwerb von Wertpapieren birgt Risiken, die zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals führen können. Die Informationen ersetzen keine auf die individuellen Bedürfnisse ausgerichtete fachkundige Anlageberatung. Eine Haftung oder Garantie für die Aktualität, Richtigkeit, Angemessenheit und Vollständigkeit der zur Verfügung gestellten Informationen sowie für Vermögensschäden wird weder ausdrücklich noch stillschweigend übernommen.

Börsennews.de hat auf die veröffentlichten Inhalte keinerlei Einfluss. Börsennews.de hat bis zur Veröffentlichung der Artikel keine Kenntnis über Inhalt und Gegenstand der Artikel. Die Veröffentlichungen erfolgen automatisiert durch externe Autoren bzw. Datenlieferanten. Infolgedessen können die Inhalte der Artikel auch nicht von Anlageinteressen von börsennews.de und / oder seinen Mitarbeitern oder Organen bestimmt sein.

Rechtliche Hinweise

Alle Rechte vorbehalten. Der Inhalt sowie die Struktur von dieser Publikation und von boersennews.de sind urheberrechtlich geschützt. Die Vervielfältigung sämtlicher Inhalte und Strukturelemente – dazu gehören neben den Texten auch Auszüge der Texte, Bilder, Grafiken und Design, soweit sie schutzfähig im Sinne des deutschen Urheberrechts sind – ist nur zum privaten Gebrauch erlaubt. Die Verbreitung und Veröffentlichung bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Unister GmbH. Dies betrifft vor allem die Übernahme auf private Websites.

Die Redaktion kann nicht garantieren, dass die Inhalte stets aktuell sind. Eine Haftungsgarantie für Aktualität oder Vollständigkeit besteht nicht. Dies gilt im Übrigen auch für die Verweise auf externe Webauftritte.

Die Unister GmbH ist für die Inhalte externer Websites, auf die mithilfe von Links verwiesen wird, nicht verantwortlich. Downloads, Installationen und Nutzung erfolgen auf eigene Gefahr.

© Unister GmbH

Alle Rechte vorbehalten